

mon Hresfall zum Mond

Wolf Kampmann
Bea Davies



Von Breslau zum Mond

aus der Comic-Reihe „Aufbruch in die Zukunft. Schlesische Lebenswege“

Kraków, Opole, Wrocław 2020

© Copyright by Editors, Kraków, Opole, Wrocław 2020

Herausgeber:



Deutsche Bildungsgesellschaft in Oppeln

Deutsche Sozial-Kulturelle Gesellschaft in Breslau

Goethe-Institut Krakau

Institut für Auslandsbeziehungen e. V. (ifa)

Ein Comic von:

Wolf Kampmann (Text) und Beatrice Davies (Zeichnungen)

Umschlagsgestaltung:

Beatrice Davies

Projektkoordination:

Wojciech Dzido, Daria Leduck, Madeleine Hartmann, Rosa Marie Wesle

Didaktisierung:

Emilia Wójcik

Wissenschaftliche Beratung:

Dr. Dorota Kurpiers

Lektorat und Korrektur:

Wojciech Dzido, Madeleine Hartmann, Bogna Piter, Roland Schmidt, Rosa Marie Wesle

Satz und Gestaltung:

Lares – Mateus Joschko, Opole

Druck:

Chroma spółka z ograniczoną odpowiedzialnością sp. k.

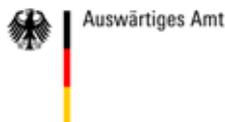
ul. Przemysłowa 5

68-200 Żary, Polen

Finanzierung aus Mitteln

des Auswärtigen Amtes

der Bundesrepublik Deutschland



Unterstützung durch

den Deutschen Comicverein e.V.



ISBN 978-83-61315-89-6

Vorwort

Das deutsch-jüdische Kultur- und Wissenschaftserbe der historischen Region Schlesien wurde von zahlreichen bedeutenden Personen geprägt. Viele von ihnen studierten an der Universität in Breslau, einige erhielten sogar den Nobelpreis für ihre Leistungen und wurden daraufhin weltweit berühmt. Doch es lebten auch Menschen in dieser Region, die Pionierinnen und Pioniere auf ihren jeweiligen Gebieten waren, aber heutzutage kaum noch bekannt sind. Von diesem regionalen Erbe erzählt die Comic-Reihe „Aufbruch in die Zukunft. Schlesische Lebenswege“.

Die komplexen und teilweise tragischen Geschichten und Lebenswege herausragender Persönlichkeiten dieser multikulturellen Region möchten wir in Form von Comics mit didaktischen Materialien vorstellen. Mithilfe der Comics soll so nicht nur das Wissen der Leserinnen und Leser über fast vergessene Aspekte der Regionalgeschichte gestärkt werden, sondern sie dienen auch dem weiteren Ausbau von Deutschkenntnissen. Für diesen Zweck sind die Comics um Aufgaben zum inhaltlichen Verständnis sowie zum Wortschatzaufbau ergänzt. Eine polnische Sprachversion steht jeweils auf den Webseiten der beteiligten Organisationen zum Download zur Verfügung.

In diesem Comic von Wolf Kampmann und Bea Davies geht es „Von Breslau zum Mond“: Die Mitglieder des Breslauer „Vereins für Raumschiffahrt“ (1927–1934) haben mit ihren kühnen Wagnissen die Forschungswelt nachhaltig beeinflusst, wenn nicht sogar revolutioniert. Lange vor der ersten Mondlandung führten sie Raketenexperimente durch und prägten darüber hinaus die Filmwelt mit ihrer visionären Arbeit. Auf den folgenden Seiten wartet ein spannendes Kapitel der Wissenschaft, dessen Protagonisten über die Grenzen Schlesiens hinaus, von Berlin bis in die USA, wirkten.

Es soll an dieser Stelle allen gedankt werden, die zum erfolgreichen Abschluss des Projektes beigetragen haben. Namentlich hervorheben möchten wir Roland Schmidt als Projektbegleiter, Dr. Dorota Kurpiers für die wissenschaftliche Beratung, Emilia Wójcik für die Didaktisierung, Waldemar Gielzok für die Übersetzung sowie Bogna Piter für die Korrekturen. Außerdem danken wir dem Deutschen Comicverein e.V. für die Beratung.

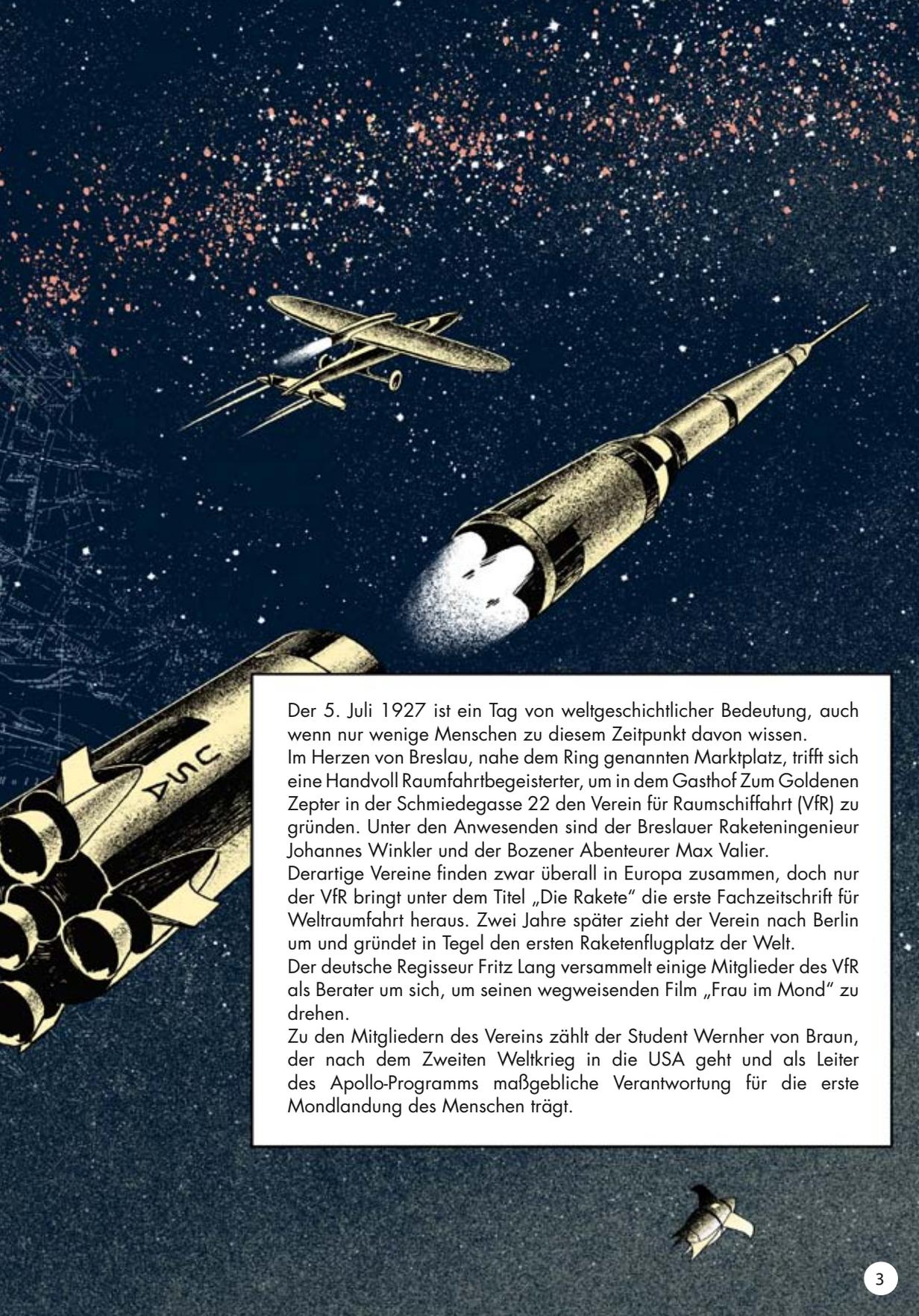
„Aufbruch in die Zukunft. Schlesische Lebenswege“ ist ein Kooperationsprojekt der Deutschen Sozial-Kulturellen Gesellschaft in Breslau, der Deutschen Bildungsgesellschaft in Oppeln und des Goethe-Instituts Krakau. Das Projekt wurde mit finanziellen Mitteln des Auswärtigen Amtes der Bundesrepublik Deutschland durch das Institut für Auslandsbeziehungen (ifa) sowie das Goethe-Institut Krakau realisiert.

Opole, Wrocław und Kraków im November 2020

Daria Leduck, Madeleine Hartmann, Rosa Marie Wesle, Wojciech Dzido

non Hreslow zum Mond





Der 5. Juli 1927 ist ein Tag von weltgeschichtlicher Bedeutung, auch wenn nur wenige Menschen zu diesem Zeitpunkt davon wissen.

Im Herzen von Breslau, nahe dem Ring genannten Marktplatz, trifft sich eine Handvoll Raumfahrtbegeisterter, um in dem Gasthof Zum Goldenen Zepter in der Schmiedegasse 22 den Verein für Raumschiffahrt (VfR) zu gründen. Unter den Anwesenden sind der Breslauer Raketeningenieur Johannes Winkler und der Bozener Abenteurer Max Valier.

Derartige Vereine finden zwar überall in Europa zusammen, doch nur der VfR bringt unter dem Titel „Die Rakete“ die erste Fachzeitschrift für Weltraumfahrt heraus. Zwei Jahre später zieht der Verein nach Berlin um und gründet in Tegel den ersten Raketenflugplatz der Welt.

Der deutsche Regisseur Fritz Lang versammelt einige Mitglieder des VfR als Berater um sich, um seinen wegweisenden Film „Frau im Mond“ zu drehen.

Zu den Mitgliedern des Vereins zählt der Student Wernher von Braun, der nach dem Zweiten Weltkrieg in die USA geht und als Leiter des Apollo-Programms maßgebliche Verantwortung für die erste Mondlandung des Menschen trägt.



Johannes Winkler (29. Mai 1897, Bad Karlsruhe, Schlesien – 27. Dezember 1947, Braunschweig) studiert Theologie, begeistert sich aber schon früh für die Vision der Raumschiffahrt.

1924 zieht der junge Schlesier als Finanzverwalter der evangelisch-lutherischen Kirche nach Breslau, bleibt seiner Leidenschaft aber treu. Seit 1927 gibt er die Zeitschrift „Die Rakete“ mit Beiträgen von Raumfahrtenthusiasten aus aller Welt heraus und organisiert im selben Jahr die Gründung des Vereins für Raumschiffahrt, dessen Erster Vorsitzender er wird.

1928 beginnt er in der Maschinenhalle der Technischen Hochschule Breslau mit Messungen der Schubkraft von Feststoffraketen und kommt zu dem Schluss, dass nur Triebwerke mit Flüssigtreibstoff für die Weltraumfahrt geeignet sind. Als der VFR 1929 nach Berlin umzieht, folgt Winkler der Einladung des deutschen Industriellen Hugo Junkers nach Dessau und startet in dessen Flugzeugwerken am 21. Februar 1931 die erste europäische Flüssigrakete.



5. Juli 1927, Breslau.

Tagsüber geht Johannes Winkler am Schreibtisch in seiner Wohnung in der Hohenzollernstraße seinen Studien nach. Konzentrieren kann er sich kaum, denn heute ist ein besonderer Tag.



Um 18:30 Uhr trifft er sich im Gasthof zum Goldenen Zepter im Zentrum der Stadt mit einigen Weltraumbegeisterten, um den Verein für Raumschiffahrt zu gründen.



Mit diesen Worten bricht das Zeitalter der Raumfahrt an:

Meine sehr verehrten Damen und Herren. Ein großer Gedanke hat uns heute hier zusammengeführt.

Kaum hat der Mensch das Fliegen im Luftmeer gelernt, so wendet sich sein Blick weiter auf höhere Ziele, auf den leeren Raum, der uns von den Nachbargestirnen trennt.





Max Valier (9. Februar 1895, Bozen, Südtirol – 17. Mai 1930, Berlin) zählt zu den Visionären der frühen Raumfahrt, die er vor allem mit spektakulären Aktionen populär macht. Einer der wenigen Weltraum-Pioniere jener Zeit, die tatsächlich Astronomie studieren, macht er zunächst durch die Science-Fiction-Erzählung „Spiridion Illuxt“ auf sich aufmerksam, in der er bereits über die Atombombe schreibt. Sein Bestseller „Der Vorstoß zu den Planetenräumen“ macht die Idee von der Eroberung des Kosmos in großen Teilen der Bevölkerung populär.

Valier gehört zu den Gründungsmitgliedern des Vereins für Raumschiffahrt, wird von anderen Mitgliedern wie Oberth und Winkler aber als sensationslüsterner Scharlatan verlacht.

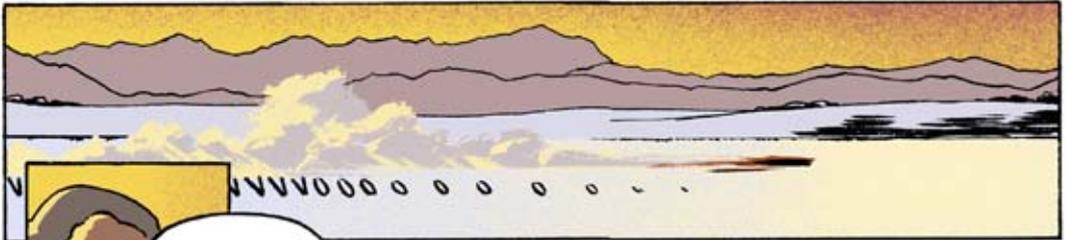
Mit Hilfe seines Förderers Fritz von Opel entwickelt er eine Reihe von Raketenfahrzeugen, die Opel aber mit viel Werbeaufwand selbst steuert. 1929 gelingt es Valier, mit einem Raketenschlitten auf dem zugefrorenen Starnberger See einen Geschwindigkeitsrekord von 400 km/h aufzustellen. Am 17. Mai 1930 stirbt er bei der Zündung einer Rakete und gilt damit als erstes Todesopfer der Raumfahrtgeschichte.



9. Februar 1929, Starnberger See.



... Wir haben uns hier zu einem historischen Ereignis versammelt. Der Raketenschlitten Rak Bob 2 erlebt seinen Start. Zunächst unbemannt, dann mit mir als Pilot.





Rudolf Nebel (21. März 1894, Weißenburg, Bayern – 18. September 1978, Düsseldorf) baut mit 18 Jahren sein erstes Flugzeug und stattet seine Maschine als Jagdflieger im Ersten Weltkrieg mit Pulverraketen aus. Nach dem Krieg leitet er eine Feuerwerksfabrik und macht sich 1927 als Raketenforscher selbständig. 1929 tritt er dem Verein für Raumschiffahrt bei und gehört als Assistent von Hermann Oberth zum Beraterteam von Fritz Langs Film „Frau im Mond“.

Am 27. September 1930 gründet Nebel in Berlin-Tegel mit anderen Mitgliedern des VfR den ersten Raketenflugplatz der Welt, auf dem er mit seiner Rakete Mirak (Minimum-Rakete) experimentiert.

Mit Albert Einstein, Friedrich Simon Archenhold und anderen gründet er die pazifistische Forschergemeinschaft Panterra, die sich der Nutzung der Wissenschaft für friedliche Zwecke widmet.

1934 wird der Raketenflugplatz vom Reichwehrministerium geschlossen, drei Jahre später wird Nebel vom Heereswaffenamt zum Verkauf seiner Patente genötigt und mit dem Verbot zur weiteren Raketenforschung belegt. Erst nach dem Zweiten Weltkrieg kann er seine Arbeit wieder aufnehmen.

27. September 1930, Berlin. Unter Leitung von Rudolf Nebel nimmt der Verein für Raumschiffahrt den Schießplatz Tegel als ersten Raketenflugplatz der Welt in Besitz.



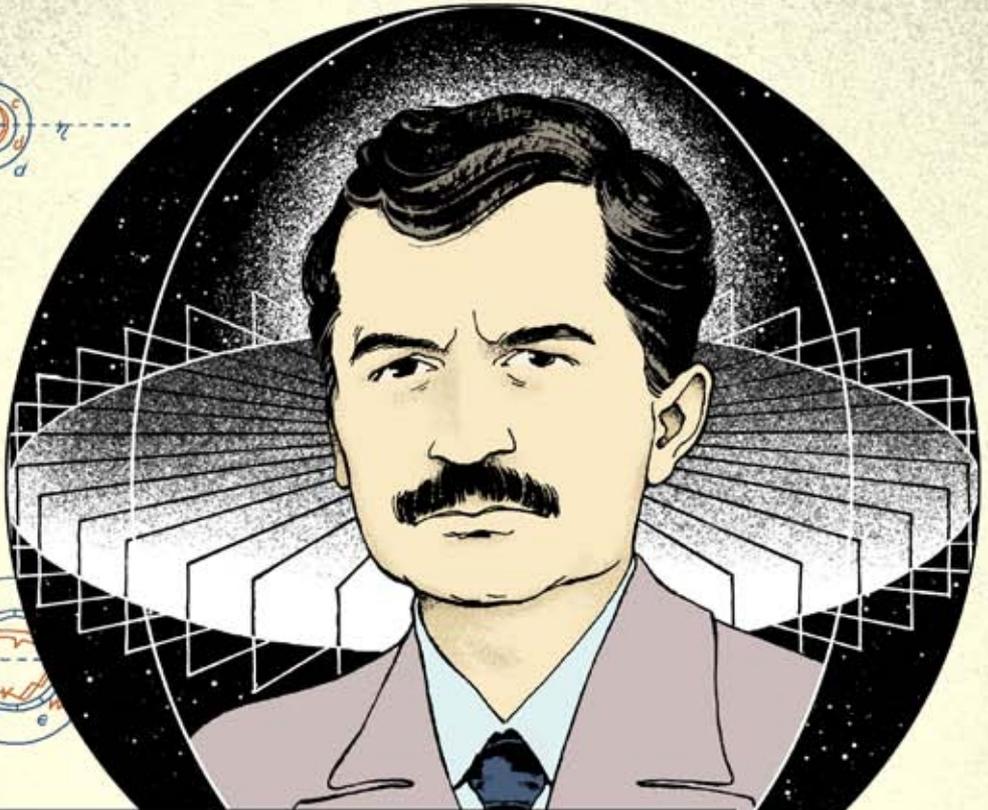
Das Gelände ist ja kein Flugplatz für Raketen, sondern ein Platz zur Erforschung des Raketenfluges. Doch keine falschen Erwartungen. Das erfordert noch viel Geduld, denn der Fortschritt hat seinen Preis.



Diesen Preis bezahlen aber oft Andere.



Im Frühjahr 1932 landet eine sechs Meter lange Rakete im Dach einer Kaserne der Schutzpolizei, die sich mit dem Raketenflugplatz das Gelände teilt. Polizeipräsident Albert Greszinski ist von der Wirkung des Flugkörpers derart begeistert, dass er den Vertrag mit dem Vfr verlängert.

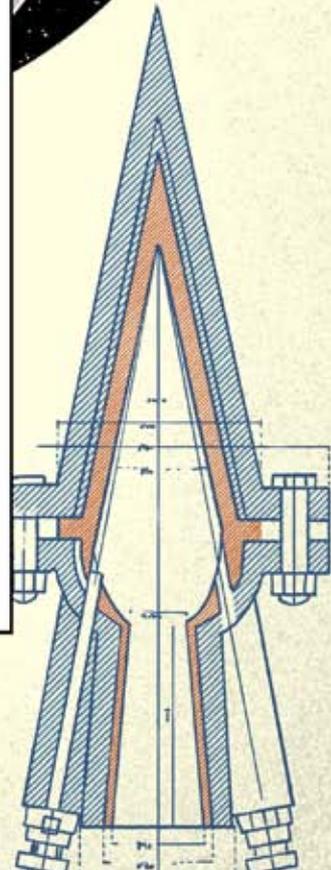


Hermann Oberth (25. Juni 1894, Hermannstadt, Rumänien – 28. Dezember 1989, Nürnberg) gilt als einer der Begründer der modernen Astronautik. Als Jugendlicher beginnt er die Romane Jules Vernes zu lesen und träumt vom realen Aufbruch in den Weltraum.

1923 beschreibt der gerade 19-Jährige in seinem Buch „Die Rakete zu den Planetenräumen“ erstmals die Notwendigkeit eines Raketenantriebs mit Flüssigtreibstoff. Von der etablierten Wissenschaft erntet er damit nur Spott. Schon früh beginnt der studierte Arzt sich auch mit medizinischen Problemen der Raumfahrt zu befassen.

Oberth ist zwar kein Gründungsmitglied des Vereins für Raumschiffahrt, übernimmt aber 1929 dessen Vorsitz und macht aus der Zeitschrift „Die Rakete“ gegen den Willen Johannes Winklers ein Kampfblatt für die Raumfahrt.

Er gehört zu den Beratern von Fritz Langs Film „Frau im Mond“, für den er das Modell der Rakete konstruiert. Im Zweiten Weltkrieg ist er an der Entwicklung der berühmten V2-Raketen beteiligt. Nach dem Krieg arbeitet er mit seinem früheren Schüler Wernher von Braun in Huntsville, Alabama, im dortigen Raketen-Entwicklungszentrum zusammen.



25. Mai 1928. Hermann Oberth trifft aus Siebenbürgen in Breslau zu einem Vortrag an der Technischen Hochschule ein.



Wenig später in Winklers Wirkungsstätte in der Maschinenhalle der Technischen Hochschule.



Konspiratives Zwischenspiel



Während seines Aufenthalts in Breslau merkt Hermann Oberth nicht, dass ihm von unbekannter Hand ein Zettel zugesteckt wird.



Was ist denn das?



Seien Sie bloß vorsichtig. In der Oderstraße treibt sich viel Gesindel rum. Ich habe schon länger den Eindruck, dass meine Versuche sabotiert werden.

Ach was, Sie Angsthase. Geld ist Geld. Nichts brauchen wir dringender.

* Die Ereignisse in diesem Zwischenspiel beruhen nur teilweise auf realen Ereignissen und wurden frei ergänzt.



1929 wird Oberth zum Berater für Fritz Langs Film „Frau im Mond“. Sein Assistent ist der russische Student Alexander Scherschewski.

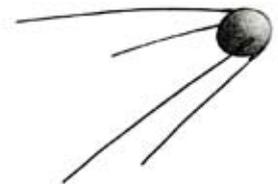


3. September 1929, Neubabelsberg bei Berlin, UFA-Studio 3154.





Hermann Oberth ahnt nicht, dass ausgerechnet sein Assistent ihn hintergeht. Erst ein halbes Jahrhundert später wird bekannt werden, dass Scherschewski von 1929 bis 1931 insgesamt 32 Berichte an die Russen übergibt, die von diesen eifrig studiert werden. Damit wird Oberth nicht nur zum Vater der amerikanischen, sondern unwissentlich auch der sowjetischen Raumfahrt.



A. Scherschewski wird am 28. Mai 1937 in Leningrad wegen angeblicher Spionage für Deutschland hingerichtet.



Fritz Lang (5. Dezember 1890, Wien, Österreich – 2. August 1976, Beverly Hills, Kalifornien) ist der bedeutendste deutsche Regisseur der Stummfilmzeit. Zu seinen expressionistischen Klassikern gehören unter anderem die Filme „Metropolis“ und „M“.

1929 dreht er mit Hilfe mehrerer Mitglieder des Vereins für Raumschiffahrt „Frau im Mond“. Ähnlich wie Jules Vernes Roman „Von der Erde zum Mond“ liefert der Film entscheidende Impulse für die Raumfahrt und Raketenforschung. So erfindet Lang aus filmdramaturgischen Gründen den Countdown, der daraufhin in verschiedensten Gebieten der Wissenschaft und des Sports Anwendung findet. Auch der Einsatz mehrerer Zündstufen einer Rakete wird in diesem Film erstmals demonstriert. Zur Uraufführung des Stummfilms am 15. Oktober 1929 im Berliner Ufa-Palast ist unter anderem Albert Einstein anwesend. Der zu Werbezwecken geplante Aufstieg einer Flüssigrakete kann nicht verwirklicht werden. Der Siegeszug des Tonfilms verhindert den Kassenerfolg des Stummfilms „Frau im Mond“. 1933 entschließt sich Lang nach einem Gespräch mit Joseph Goebbels noch am selben Tag zur Flucht nach Paris. In Hollywood ist er 1936 an der Gründung der Anti Nazi League beteiligt und feiert als Regisseur amerikanischer Blockbuster weitere Erfolge.



Fritz Langs Film „Frau im Mond“ wird planmäßig am 15. Oktober 1929 im Ufa-Palast am Zoo in Berlin uraufgeführt.



Heute werden Sie den ersten utopischen Film auf wissenschaftlicher Grundlage sehen.



Mit äußerster Spannung wird das größte Kinoereignis des Jahrzehnts erwartet.



„Erste Schritte auf dem Mond“



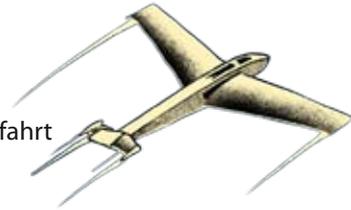
Bravo! Mit der „Frau im Mond“ haben Sie endgültig die Schallmauer zwischen Kunst und Wissenschaft durchbrochen.

Ein Comic von Wolf Kampmann und Bea Davies. Mit Dank an Dr. Wolfgang Both (Berlin), Dr. Klaus-Ulrich Guder (Lüneburg) und Grzegorz Sobel (Wrocław)

Aufgaben

1. Verbinde die Zeitangabe mit dem passenden Ereignis aus dem Leben von Johannes Winkler. Bilde Sätze im Präteritum.

29.05.1897	Finanzverwalter der evangelisch-lutherischen Kirche in Breslau
Jugendzeit	„Verein für Raumschiffahrt“; Erster Vorsitzender
1924	erste europäische Flüssigrakete
seit 1927	Umzug nach Dessau
1928	geboren; Bad Carlsruhe, Schlesien
1929	Umzug des VfR nach Berlin
1929	Theologiestudium, Begeisterung für Raumschiffahrt
1931	gestorben; Braunschweig
27.12.1947	Messungen für Schubkraft von Feststoffraketen
	Zeitschrift „Die Rakete“



- 29.05.1897:
- Jugendzeit:
- 1924:
- seit 1927:
- seit 1927:
- 1928:
- 1929:
- 1929:
- 1931:
- 27.12.1947:

2. Wissenswertes über Max Valier. Richtig oder falsch?

	r	f
Er wurde in Südtirol geboren.		
Bekannt wurde er trotz seiner ruhigen und ausgewogenen Art.		
Leider war es für ihn nicht möglich, Astronomie zu studieren.		
Er war Schriftsteller und schrieb Science-Fiction-Romane.		
Das Thema Atombombe war ihm bekannt.		
Er trat relativ spät dem „Verein für Raumschiffahrt“ bei.		
Von anderen Mitgliedern wurde er als merkwürdig wahrgenommen.		
Sein Förderer war Fritz von Opel.		
Mit einem Raketenschlitten stellte er den Geschwindigkeitsrekord von 400 km/h auf.		
Das geschah auf einem zugefrorenen Fluss.		
Er kam bei der Zündung einer Rakete ums Leben.		
Somit wurde er zum ersten Todesopfer der Raumfahrtgeschichte.		

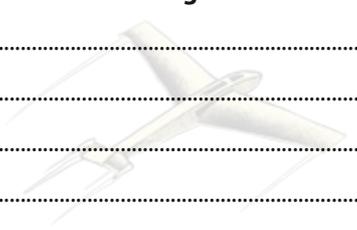
3. Trage die fehlenden Daten/Begriffe aus der Box unten ein.

Rudolf Nebel wurde im Jahre _____ in Bayern geboren. Mit 18 Jahren baute er bereits sein erstes _____. Dieses nutzte er gleich im Ersten _____. Nach dem Krieg leitete er eine _____, bis er sich _____ als _____ selbstständig machte. Im Jahre _____ trat er dem VfR bei und wurde zum Assistenten bei einem _____. _____ gründete er in _____ den ersten _____ der Welt. Er war _____ der Forschungsgemeinschaft „Panterra“, zu der auch _____ gehörte. In der Zeit des _____ musste er seine Forschungen unterbrechen. Erst nach dem _____ durfte er daran weiterarbeiten.

Raketenflugplatz – Krieg – 1894 – Weltkrieg – 1927 – Flugzeug – Feuerwerksfabrik – Spielfilm – 1930 – Berlin-Tegel – Albert Einstein – Mitgründer – Raketenforscher – Nationalsozialismus – 1929

4. Erkläre die Wendungen aus den Texten zum 27. September 1930 mit eigenen Worten.

in Besitz nehmen –
viel Geduld erfordern –
seinen Preis haben –
sich das Gelände teilen –
begeistert sein von etwas –



5. Beantworte die Fragen mit vollständigen Sätzen.

a) In welcher Stadt spielen sich die Ereignisse des „Konspirativen Zwischenspiels“ ab?

.....
.....

b) Wie erfährt Hermann Oberth, dass jemand sich gerne mit ihm treffen möchte?

.....
.....

c) Warum entscheidet sich Oberth hinzugehen? Welches Argument nennt er?

.....
.....

d) Wen vertritt Ernst Wollweber? Was ist seine Hauptaufgabe?

.....
.....

e) Wer aus Oberths Umgebung ist schließlich der Verräter, der für den Feind arbeitet?

.....
.....

